

Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 16, Daniel 10-12, Daniels letzte Vision

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die 16. Sitzung, Daniel 10–12, Daniels letzte Vision.

In diesem Vortrag behandeln wir Daniel 10 bis 12 und schließen damit unsere Betrachtung des Buches Daniel ab.

Die Kapitel 10 bis 12 des Buches Daniel umfassen die letzte Vision, die Daniel empfängt. Es handelt sich um einen langen und sehr detaillierten Abschnitt, dessen eigentliche Offenbarung in Kapitel 11 enthalten ist. Kapitel 10 dient der Vorbereitung Daniels auf die Offenbarung.

Kapitel 12 besteht größtenteils aus Epilog und Zusammenfassung, aber wir lesen und studieren es gemeinsam, da es eine literarische Einheit bildet. Es ist Daniels letzte visionäre Erfahrung. Das Buch Daniel endet mit einem Paukenschlag voller Schwierigkeiten, was Sie inzwischen nicht mehr überraschen dürfte.

Die Enthüllung dieser Ereignisse, insbesondere derer in Kapitel 11, erfordert einiges an Wissen über die Grundlagen der Zwischentestamentarier. Kapitel 11 enthält viele Details, die hier nicht explizit erwähnt werden. Ich empfehle Ihnen daher erneut diese hervorragende und gut lesbare Quelle zu dieser Epoche. Sie erklärt die Details sehr anschaulich.

Es hat also Vor- und Nachteile, und es führt uns zurück zum Thema der Ex-Eventu-Prophezeiungen, auf das wir eingehen werden, sobald wir in Kapitel 11 den Punkt erreichen, an dem diese Frage relevant wird. Diese letzte Vision, Daniels vierte Vision, ist – wie in Kapitel 9 – keine symbolische Vision. Daniel sieht also keine mutierten Kreaturen.

Er sieht keine Dinge, die einer Interpretation bedürfen. Vielmehr empfängt er Offenbarungen oder Erkenntnisse durch eine Engelsgestalt oder eine göttliche Instanz, je nachdem, welchen Standpunkt man dabei vertritt. Das ist ein längerer Text.

Es ist sehr detailreich, und Daniel braucht viel Mühe und Unterstützung, um es zu verstehen. All das unterstreicht meiner Meinung nach seine Bedeutung. Es ist der Höhepunkt des Buches.

Dies ist eine Vision von Israels Zukunft, die über die Zeit des großen Leidens hinausgeht und endlich die ersehnte Belohnung – die Auferstehung – verheißt. Sie

verspricht den Gläubigen Lohn und die Gewissheit, dass die Unterdrücker gerichtet werden. Das ist das Ziel dieser Vision.

Dieses Kapitel enthält viele Parallelen zu den Visionen in Kapitel 7, 8 und 9, steht aber in direktem Zusammenhang mit Kapitel 8. Amy Merrill Willis hat – ich glaube, es ist ihre veröffentlichte Dissertation – mehrere Kapitel, zumindest in diesem Buch, der These gewidmet, dass die Vision in Daniel 8 gewissermaßen die Grundstruktur bildet und diese Vision dann jedes Detail bzw. jeden Aspekt dieser Vision aufgreift und detaillierter ausarbeitet. Sie bezeichnet sie daher als einen differenzierteren historischen Bericht und den in Kapitel 8 fehlenden, vollendeten Schluss. Wie Sie sich vielleicht erinnern, nannte ich es in Kapitel 8 eine Art dürftigen Trost oder eine dürftige Ermutigung. Die Ermutigung bestand darin, dass Gott das Böse an der Leine hält.

Das Leid wird nicht ewig dauern. Es wird enden. Das war die Ermutigung.

Diese Vision besagt: Ja, das Leid wird enden, aber die Gerechten werden belohnt. Die Unterdrücker werden gerichtet. So kommt es zu seiner endgültigen Auflösung.

Was den groben Ablauf angeht, habe ich das ja bereits angedeutet. Kapitel 10 dient als Einleitung und bereitet Daniel darauf vor, die Offenbarung zu sehen oder zu hören und zu empfangen. Das gesamte Kapitel 11 und einige Verse in Kapitel 12 enthalten die eigentliche Offenbarung. Anschließend folgt die abschließende Besprechung mit einigen letzten Worten des Boten an Daniel, bevor wir mit einer rätselhaften Zahlenfolge enden.

Moment mal. Okay, aufgrund der Länge dieses Textes werde ich ihn abschnittsweise vorlesen, anstatt ihn komplett auf einmal durchzulesen. Ich lese also jeden Abschnitt vor, erkläre, worum es geht, und bespreche die darin angesprochenen Themen. Danach geht es weiter.

In den Versen 1 bis 9 des 10. Kapitels hat Daniel eine Vision von einem himmlischen Boten. Bereits in Vers 1 wird der Bezug zu Raum und Zeit hergestellt. Dieser erste Teil stammt nicht von Daniel selbst, sondern ist eine einleitende Erzählung, die seinen Bericht vorbereitet. Im dritten Regierungsjahr des persischen Königs Kyrus wurde Daniel, der auch Beltschazar hieß, eine Botschaft offenbart. Diese Botschaft war wahr und kündigte einen großen Konflikt an, doch Daniel verstand sie und deutete die Vision.

Wir befinden uns also im dritten Regierungsjahr von Kyrus, kurz nachdem die Proklamation erlassen wurde, dass die Juden in ihr Land zurückkehren dürften. Es ist etwa 536 v. Chr., also ungefähr drei Jahre, zwei oder drei Jahre nach der Vision in Kapitel 9. Zu diesem Zeitpunkt war der Grundstein für den Tempel in Jerusalem

bereits gelegt, die Arbeiten wurden jedoch aufgrund vielfältigen Widerstands eingestellt. Die Restauration stieß somit bereits auf ihr erstes Hindernis.

Daniels Vision, die er nun haben wird, zeigt ihm, dass er wahrscheinlich weiß, dass die Wiederherstellung in seiner Heimat noch nicht vollständig im Gange ist. Doch seine Vision wird ihm auch einen noch größeren Konflikt offenbaren, dass selbst nach der Wiederherstellung noch gewaltige Auseinandersetzungen bevorstehen. In den Versen 2 und 3 beginnt Daniel zu sprechen und leitet uns diese Vision ein. „So trauerte ich, Daniel, in jenen Tagen“, sagt er, „im dritten Jahr des Kyrus drei ganze Wochen lang.“

Ich aß keine schmackhaften Speisen, weder Fleisch noch Wein gelangten in meinen Mund, und ich benutzte auch keinerlei Salbe, bis die gesamten drei Wochen vorüber waren. Hier finden sich also weitere Bezüge zur Raumzeit. Wir wissen, was Daniel tut.

Er trauert. Er ist wahrscheinlich sehr hungrig. Er ist ziemlich schwach, was vermutlich auch dazu beiträgt, dass er diese Offenbarung nur schwer aufnehmen kann.

Okay, diesen Teil hebe ich mir auf. Also, er hat getrauert, gefastet und gebetet. Warum, wird uns nicht gesagt.

Der Erzähler – oder Daniel selbst – erklärt uns nicht, warum er fastet. Vielleicht ist die Tatsache, dass die Wiederherstellung in seiner Heimat noch nicht richtig in Gang gekommen ist, ein Grund zur Trauer. Vielleicht versucht er, besser zu verstehen, was Gott in dieser verwirrenden Zeit bewirkt und warum sich die Verheißungen noch nicht erfüllt haben.

Wir wissen es nicht. In den Versen 4 bis 9 berichtet Daniel von der Erscheinung eines Mannes oder eines menschenähnlichen Wesens. Am 24. Tag des ersten Monats – es ist ziemlich genau beschrieben –, als ich am Ufer des großen Stroms, des Tigris, stand, erhob ich meine Augen und sah einen Mann, bekleidet mit Leinen und um die Hüften gegürtet mit einem Gürtel aus reinem Gold aus Uphas.

Sein Körper glich Beryll. Sein Gesicht hatte das Aussehen eines Blitzes. Seine Augen glichen flammenden Fackeln.

Seine Arme und Füße glänzten wie poliertes Bronze. Und seine Worte klangen wie das Getöse eines Tumults. Ich, Daniel, allein sah die Vision, die Männer aber, die bei mir waren, sahen sie nicht.

Dennoch ergriff sie eine große Furcht, und sie flohen, um sich zu verstecken. So blieb ich allein zurück und sah diese gewaltige Vision, doch ich war völlig kraftlos. Meine natürliche Farbe verwandelte sich in ein totenbleiches Antlitz, und ich hatte keine Kraft mehr.

Doch ich hörte seine Worte, und im selben Augenblick, als ich sie hörte, fiel ich in einen tiefen Schlaf, mit dem Gesicht zum Boden.“ Zunächst einmal wird der Bezug zu Raum und Zeit fortgesetzt. Uns wird ausdrücklich gesagt, dass es sich um den 24. Tag des ersten Monats handelt, ein bemerkenswertes Detail. Es zeigt uns jedoch, dass diese Trauerzeit, in der sich Daniel befindet, mit den jüdischen Festen Pessach und Fest der Ungesäuerten Brote zusammenfällt.

Normalerweise wären diese Feste eine Zeit der Freude gewesen. Das Passahfest feierte Gottes Erlösung aus Ägypten. Was auch immer Daniels Grund war, was auch immer seine Motivation für das Fasten und Beten war, es war ihm wichtig genug, um auf dieses jährliche Fest zu verzichten.

Stephen Miller vermutet, dass Daniel fastete, weil er an das Passahfest dachte, das ihn an Gottes Befreiung Ägyptens vor langer Zeit erinnerte. Er wartete und hoffte auf Israels gegenwärtige Befreiung – eine plausible, ja sogar sehr gute Erklärung. Es heißt, er befinde sich am großen Fluss, genauer gesagt am Tigris. Der Grund dafür ist, dass in der Bibel mit dem großen Fluss meist der Euphrat gemeint ist.

Aber hier handelt es sich um den Tigris, der außerhalb von Babylon liegt. Wieder wissen wir nicht, warum er dort ist. Er sagt es uns nicht.

Befindet er sich vielleicht nur auf einer Auszeit? Oder ist er aus dienstlichen Gründen dort und unternimmt einen Abstecher? Wir wissen es nicht. Aber in dieser Vision scheint er tatsächlich vor Ort zu sein. Er ist nicht in Trance.

Er ist tatsächlich anwesend. Er sieht einen Mann in Leinen gekleidet, nennt aber weder seinen Namen noch den, der im Folgenden erwähnt wird. Viele Kommentatoren vertreten die Ansicht, dass es sich um Gabriel handelt.

Das ist wohl die gängigste Wahl. Wir haben Gabriel schon zweimal im Buch Daniel gesehen. Aber meine Frage ist: Warum wird ihm nicht der Name gegeben, wenn wir Gabriel kennen? Im letzten Kapitel sagte er: „Gabriel, der mir schon einmal erschienen ist.“

Warum also nicht einfach sagen, es sei Gabriel? Und meine zweite Frage ist: Daniels Reaktion auf Gabriel ist wirklich seltsam, falls er ihn schon zum dritten Mal sieht. Er wird kreidebleich. Er hat panische Angst.

Er fällt in Ohnmacht und schläft tief und fest. Das erscheint eine ziemlich drastische Reaktion auf ein Engelswesen, das er schon einmal gesehen hat. Und ehrlich gesagt, die Beschreibung dieses Wesens – wenn man hier im Kapitel aufhört zu lesen – klingt sehr nach Hesekiels Visionen von Gott in Hesekeel 1: ein Gesicht wie ein Blitz,

flammende Fackeln als Augen, polierte Bronze und eine Stimme, die einem Tumult gleicht.

Das klingt wirklich nach einer Theophanie. Es klingt nach einer Erscheinung Gottes. Ich bin tatsächlich der Ansicht, dass es sich entweder um eine Erscheinung Gottes selbst handelt oder um eine vorinkarnierte Erscheinung Christi.

Die Hauptkritikpunkte von Autoren und Gelehrten an dieser Theorie lauten: Was dieses Wesen – oder dieser Engel, meiner Ansicht nach kein Engel, sondern eine Theophanie – im Folgenden sagt, klingt nicht nach etwas, das Gott sagen sollte.

Der Engel wird also erklären, warum er sich verspätet. Er hätte eigentlich schon früher hier sein sollen, aber er wird sagen, der Fürst von Persien habe ihn festgehalten. Er habe ihn 70 Tage lang aufgehalten, und er habe auf Michaels Hilfe warten müssen.

Und Theologen sagen, ich könne nicht Gott sein. Das klingt nicht nach Gott. Tatsächlich sagt Trumper Longman, den ich als Kommentator sehr schätze, dass unser erster Impuls ist, dies als Theophanie zu bezeichnen.

Doch dann bringt er das zum Ausdruck, was er als Hauptgegenargument betrachtet. Er fragt: Welche Macht könnte Gott 21 Tage lang widerstehen, wie es der Prinz des persischen Reiches offenbar getan hat? Können wir uns wirklich vorstellen, dass Gott in seinen Vorhaben so wirksam, wenn auch nur vorübergehend, behindert werden könnte? Stephen Miller fügt hinzu, dass diese Ausdrucksweise, die vom Vereiteln spricht, unangemessen sei, wenn sie auf eine Gottheit angewendet wird. Zum Beispiel könne kein Wesen der Macht Gottes selbst widerstehen.

Ich respektiere also, was sie sagen, aber ich frage mich, wie wir so eindeutig Gottes Absichten in einem solchen Kampf bestimmen können. Vielleicht hatte er Absichten, die wir nicht kennen. Zweitens: Angesichts der wenigen Informationen, die wir in der Bibel über die Funktionsweise der übernatürlichen Welt finden, wie können wir überhaupt sagen, was Gott in himmlischen Kämpfen zulässt und was nicht – wie auch immer diese aussehen mögen? Ich weiß nicht, wie sie aussehen. Wir finden nicht viele Beispiele dafür in der Bibel, aber ich weiß nicht, ob ich mich anmaßen möchte, darüber zu spekulieren, was Gott zulassen könnte oder nicht.

Und mein dritter Kommentar dazu lautet: Wenn es sich hier tatsächlich um einen Kampf zwischen einer Erscheinung Gottes, Gott selbst oder dem Engel des Herrn handelt – also um eine Art göttlichen Kampf, den es zu gewinnen gilt –, wäre es nicht der erste seiner Art in der Bibel. Schon im Buch Genesis ringt Jakob mit dem Engel des Herrn, und es scheint ein heftiger Kampf gewesen zu sein. Und man fragt sich: Nun ja, am Ende berührt der Engel Jakobs Bein, und das war's.

Nun, warum hat er es nicht gleich getan? Wir verstehen Gottes Absichten nicht und wissen nicht, was Gott zulassen könnte und was nicht. Daher neige ich zu der Annahme, es handele sich um eine Theophanie. Ich werde es als Theophanie bezeichnen und das Geheimnis, was das im Hinblick auf den himmlischen Kampf bedeuten könnte, als solches bewahren.

Nur Daniel sieht das. Seine Begleiter können es nicht sehen. Sie sind entsetzt.

Sie lassen ihn damit allein. Und als der Mann – so nennt er ihn – zu sprechen beginnt, fällt Daniel in einen tiefen Schlaf. Dann, in den Versen 10 bis 15, berührt ihn das Wesen – der Mann – sanft und spricht ihm ermutigende Worte zu, um ihn auf die Offenbarung vorzubereiten.

Da berührte mich eine Hand, und ich sank zitternd auf Hände und Knie. Er sprach zu mir: „Du Daniel, du angesehener Mann, verstehe, was ich dir sagen werde, und steh aufrecht, denn ich bin zu dir gesandt.“ Nachdem er dies zu mir gesagt hatte, stand ich zitternd auf.

Dann sagte er zu mir: „Fürchte dich nicht, Daniel! Denn vom ersten Tag an, als du dich bemüht hast, dies zu verstehen und dich vor deinem Gott zu demütigen, wurden deine Worte erhört, und ich bin deinetwegen gekommen.“ Doch der Fürst des persischen Reiches widerstand mir 21 Tage lang. Da kam Michael, einer der obersten Fürsten, mir zu Hilfe, denn ich war dort bei den Königen von Persien zurückgelassen worden.

Ich bin gekommen, um dir zu erklären, was deinem Volk in den letzten Tagen widerfahren wird, denn die Vision bezieht sich auf die noch zukünftige Zeit. Nachdem er diese Worte zu mir gesprochen hatte, senkte ich mein Gesicht und verstummte. Dies ist also eine tiefgreifende und ernste Offenbarung, und Daniel wird mehrere Kraftakte benötigen, um sie zu empfangen.

Zuerst berührt ihn eine Hand und hebt ihn auf Hände und Knie. Dann fordert ihn eine Stimme auf, sich aufzurichten. Die Stimme sagt ihm, er solle keine Angst haben und versichert ihm, dass sie als Antwort auf Daniels Gebet da sei.

Und dann versichert er ihm, dass diese Verzögerung, seine Verspätung, nicht auf Unaufmerksamkeit seinerseits oder auf Gottes Unaufmerksamkeit gegenüber Daniel zurückzuführen sei, sondern dass es einen Grund dafür gebe. Der Grund sei, dass der Fürst von Persien ihn aufgehalten habe und er Michaels Hilfe benötige. Wie bereits erwähnt, wirft dies viele Fragen über göttliche Wesen und den geistlichen Kampf auf, die ich hier nicht beantworten werde.

Die Bibel selbst gibt nur wenige eindeutige Antworten, daher werde ich dieses Thema nicht weiter behandeln. Ich möchte jedoch erwähnen, dass die Vorstellung

göttlicher Wesen, die über Völker herrschen, im Alten Nahen Osten und sogar in der Bibel weit verbreitet war. Vor einigen Vorlesungen, als wir über den göttlichen Rat sprachen, erwähnten wir den obersten Gott, im Falle der Israeliten Jahwe.

Bei anderen göttlichen Räten des Alten Nahen Ostens wies El einer anderen Ebene göttlicher Wesen Gebiete zu, die dann von diesen verwaltet und regiert wurden. Sie waren für diese Gebiete rechenschaftspflichtig und trugen gleichzeitig die Verantwortung für deren Verwaltung. Michael, der Fürst des Volkes Daniel und einer der obersten Fürsten, gehörte zu diesen Kreisen.

In der Literatur der Zeit des Zweiten Tempels wird Michael als Erzengel bezeichnet. Er ist derjenige mit der höchsten Autorität unter den göttlichen Wesen. Im Alten Testament wird er nur dort namentlich erwähnt.

Im Neuen Testament wird er im Judasbrief in einem interessanten Text und in der Offenbarung erwähnt. Gabriel und Michael sind die einzigen beiden Engel in der Bibel, die namentlich genannt werden. Daniel erklärte den Zweck dieser Botschaft: Es geht darum, was seinem Volk in zukünftiger Zeit widerfahren würde.

Diesen Ausdruck, „eine noch kommende Zeit“, finden wir an anderen Stellen im Alten Testament, wo er zwar gelegentlich eschatologische Anspielungen enthält, aber keinesfalls diese enthält. Im Hinblick auf das hier Geschehen scheint die Offenbarung des Engels auf einen Wendepunkt in der Geschichte Israels und auf die Ereignisse der Endzeit hinzuweisen. Es handelt sich also um zwei getrennte Endzeiten.

Und Daniel schlägt bei diesem Wort erneut auf den Rasen. In den Versen 16 und 17 erfährt er eine zweite, ihn befähigende Berührung. Und siehe, da berührte jemand, der einem Menschen glich, meine Lippen.

Da öffnete ich meinen Mund und sprach zu dem, der vor mir stand: „O mein Herr, infolge der Vision ist mich große Angst befallen. Ich habe keine Kraft mehr. Wie könnte ein solcher Diener meines Herrn mit einem solchen wie meinem Herrn sprechen? Ich selbst habe keine Kraft mehr und keinen Atem mehr.“

Daniel berichtet also, dass sich jemand wie ein Mensch an die Lippen fasst. Man könnte sich dabei an Jesaja 6 erinnern, wo Jesajas Lippen berührt wurden. Dort diente die Berührung der Reinigung.

Jeremias Lippen werden berührt, damit er sprechen kann. Daniel hingegen muss in diesem Fall nicht unbedingt sprechen. Es handelt sich dabei um eine Art Stärkung, um eine Offenbarung zu empfangen.

Oder vielleicht erhält er gerade genug Kraft, um zu sagen, seine Kraft sei erschöpft, was hier geschieht. In den Versen 18 und 19 erfährt er eine dritte stärkende Berührung. Also, Vers 18, dann diese Person in menschlicher Gestalt, die mich erneut berührte und stärkte.

Er sagte: „Oh hochangesehener Mann, fürchte dich nicht. Friede sei mit dir. Sei mutig und tapfer.“

Als er nun mit mir gesprochen hatte, schöpfte ich neue Kraft und sprach: „Möge mein Herr für mich sprechen, denn du hast mich gestärkt.“ Da berührte ihn dieses menschenähnliche Wesen erneut und stärkte ihn. Jemand, einem Menschen gleich, sprach zu ihm und sagte: „Fürchte dich nicht.“

Nun ist Daniel endlich bereit zu sprechen. Es herrscht allerdings Uneinigkeit darüber, wie viele Wesen in dieser Passage sprechen. Würde man sie als Ganzes lesen, fände man viele Hinweise auf „er“ und „ihn“, und man ist sich nicht ganz sicher, wie viele Figuren in dieser Szene vorkommen.

Was mit Daniel geschieht, ist noch recht klar, und auch die Botschaft selbst ist ziemlich eindeutig, aber wie viele Wesen anwesend sind, wissen wir nicht genau. Gut, und dann bietet ihm das, was ich als Theophanie betrachte, eine Erklärung dafür, warum er sich verspätet hat. Also, sagte er dann, und warum er gekommen ist.

Dann sagte er: Versteht ihr, warum ich gekommen bin? Ich werde nun zurückkehren, um gegen den Fürsten von Persien zu kämpfen. So gehe ich nun hinaus, und siehe, der Fürst von Griechenland wird bald kommen. Ich werde euch aber sagen, was im Buch der Wahrheit geschrieben steht.

Doch niemand außer Michael, eurem Prinzen, steht mir im Kampf gegen diese Mächte fest zur Seite. Im ersten Jahr von Darius dem Meder erhob ich mich, um ihm Mut zu machen und ihn zu beschützen. Nun gut, da gehen mir viele verschiedene Gedanken durch den Kopf.

Manchmal ist es schwierig, sie zu einer Einheit zu formen, aber diese Botschaft ist eindeutig dringend. Dieser Mann sagt: „Wisst ihr, warum ich gekommen bin? Ich werde euch diese Botschaft überbringen, obwohl ich eigentlich zurück muss. Ich bin hier, um euch diese Botschaft zu überbringen. Es handelt sich also um eine wichtige Nachricht.“

Er hat es eilig zurückzukehren, und das unterstreicht die Bedeutung seiner bevorstehenden Worte: Er wurde aus einem so wichtigen Kampf herausgerufen, um Daniel eine Botschaft zu überbringen. Die Erwähnung Michaels ist eher nebensächlich. Er sagte also: „Niemand außer Michael, eurem Prinzen, steht mir im Kampf gegen diese Mächte bei.“

Er hat die Angelegenheiten Michael anvertraut, während er sich beeilt, diese Botschaft zu überbringen. Diese Anspielung auf die Niederschrift der Wahrheit oder das Buch der Wahrheit – wir sind in Kapitel 7, im Abschnitt über die Gründe für das Gericht, bereits mehreren Büchern begegnet. Daniel liest die Bücher oder die Schriftrollen Jeremias. Ich erinnere mich nicht mehr genau an die anderen Bücher, aber dies ist ein anderes.

Dieses Buch scheint den Lauf der Geschichte der Völker und des Volkes Gottes zu enthalten. Es ähnelt den in der babylonischen Mythologie bekannten Schicksalstafeln, die – zumindest für die Babylonier – den Verlauf des kommenden Jahres vorgaben. Doch dieses spezielle Buch scheint den historischen Verlauf zu enthalten, den er zu verkünden gekommen ist.

Der Grund für seine erneute Bemerkung ist, dass er Michael im ersten Jahr des Darius geholfen hat. Hier ist Darius der Meder wieder. Was geschah in Darius' erstem Jahr, das möglicherweise zusätzliche Unterstützung durch Engel erforderte? Daniel geht nicht näher darauf ein.

Der Engel sagt es nicht explizit. Wir könnten spekulieren. Wir sind wieder hier unten im Jahr 539.

Warum könnten Darius und die himmlischen Heerscharen, die ihn vielleicht repräsentierten, gekämpft haben? Welcher Konflikt mag besonders heftig gewesen sein? Nun, vielleicht kämpften die himmlischen Fürsten, um die Rückkehr Israels in sein Land zu verhindern. Ich weiß es nicht. Es ist eine Möglichkeit .

Im ersten Jahr des Darius geschieht etwas so Wichtiges, dass Michael Hilfe benötigt. Dann folgt die Offenbarung aus dem Buch der Wahrheit, genauer gesagt, die Niederschrift der Wahrheit. Dies ist ein längerer Abschnitt.

Das ist im Grunde der gesamte Inhalt von Kapitel 11, mit Ausnahme des ersten Verses und der ersten vier Verse von Kapitel 12. Ich werde dazu eine kurze Einleitung geben, bevor wir uns dem eigentlichen Text zuwenden. Wir werden ihn in viel kleineren Abschnitten behandeln.

Während der Engel diese Offenbarung verkündet, geht er im Wesentlichen auf fünf prophetische Bereiche oder fünf spezifische Epochen ein. Er wird über Persien sprechen. Er wird über Griechenland sprechen, das er als den starken König oder einen starken König bezeichnen wird.

Er wird über Ägypten und Syrien sprechen, genauer gesagt über Begriffe, die uns hier bekannt vorkommen dürften. Gemeint sind die Ptolemäer und die Seleukiden. Er

wird auch über Antiochos IV. Epiphanes sprechen, der einfach nur als der Verachtenswerte bezeichnet wird, in einer Version auch als der Verächtliche.

Dann folgt ein viel diskutierter Abschnitt über den König, der sich selbst erhöht. Dieser Abschnitt beginnt bei 11:36. Besonders schwierig wird es, da wir bis zu diesem Punkt historische Ereignisse verfolgt haben, dann aber plötzlich eine Wendung nimmt und wir keine passenden historischen Bezüge mehr finden.

Es gibt zwei Herangehensweisen. Entweder hat sich der Prophet geirrt, oder wir sprechen nicht mehr nur von Antiochos Epiphanes, sondern bereits über einen zukünftigen Antichristen. Bevor wir uns diesem Abschnitt zuwenden, möchte ich noch einmal auf die Ex-Eventu-Prophezeiung eingehen, da sie in Vers 36 relevant wird.

Wir haben das schon viel früher im Kurs besprochen, aber ich fürchte, ich habe Sie eher verwirrt als aufgeklärt. Es ist schon so lange her, dass Sie es bestimmt ohnehin vergessen haben. Lassen Sie mich es noch einmal versuchen.

Ex-eventu-Prophezeiungen, also Prophezeiungen nach dem Ereignis, sind in der apokalyptischen Literatur bekannt. Ich glaube, das bestreitet niemand. Viele evangelikale Theologen fragen sich jedoch, ob dieses Genre oder dieses Element der apokalyptischen Literatur im Buch Daniel eine Rolle spielt.

Es gibt verschiedene Gründe, warum manche das anders sehen, aber ich werde darauf nicht näher eingehen. Folgendes ist zu beachten: Ich werde das anhand des Buches Daniel erläutern.

Ich werde die Position derjenigen einnehmen, die die Ansicht der Ex-Eventu-Prophezeiung vertreten, um sie bestmöglich zu erklären. Die Ex-Eventu-Prophezeiung im Buch Daniel besagt, dass ein anonymes Jude im zweiten Jahrhundert während der Verfolgung unter Antiochos in Palästina lebte. Als genaues Datum für die Niederschrift dieser Prophezeiung geben sie das Jahr 167 an.

Im Jahr 167 v. Chr. nimmt die Verfolgung unter Antiochos IV. Epiphanes richtig Fahrt auf. In dieser Zeit wird der Tempel entweiht, und von da an geht es nur noch bergab. Wir werden diesen Propheten, den wir Daniel nennen, in diese Betrachtung einbeziehen, obwohl er in unserer Sicht ein anonymes Jude des zweiten Jahrhunderts ist, der den Namen Daniel angenommen hat.

Sie fragen sich vielleicht, warum er das tun sollte? Nun, so funktioniert dieses Genre. Er befindet sich mitten in einer sehr turbulenten Zeit. Sein Volk wird unterdrückt, und ein Teil des Anliegens, das er mit seinen Schriften verfolgt, ist es, sein Volk zu ermutigen, dass Gott die Kontrolle über den Lauf der Menschheitsgeschichte hat.

Wenn man sich daran erinnern kann, kann man sicher sein, dass er auch die zukünftige Geschichte in seiner Hand hält.

Das Ziel ist also, Gottes Kontrolle über diese vorherbestimmte Geschichte aufzuzeigen. Er hat alles in seiner Hand. Das ist ein Teil dessen, was sie damit erreichen wollen.

Also wählt er diese hochangesehene, ehrwürdige Persönlichkeit aus der Zeit des Exils aus. Den wahren Daniel. Den historischen Daniel.

Und dieser historische Daniel wird sein Mund, oder er wird als Sprachrohr in Daniels Namen fungieren. Diese Prophezeiung wird also im Namen Daniels gesprochen, aber von einem gleichnamigen Juden im zweiten Jahrhundert. Und diese Prophezeiung Daniels erzählt die Geschichte der Zeit bis zum heutigen Tag.

Er wird also über das Persische Reich sprechen. Er wird über das Griechische Reich sprechen. Er wird über die Seleukiden und Ptolemäer sprechen, als diese an die Macht kamen.

Und er wird all diese Prophezeiungen punktgenau einlösen. Warum? Nun, für diesen Mann, der das hier schreibt, ist es Geschichte, nicht wahr? Aber er schreibt es, als wäre er Daniel, der hier unten lebt und es vorhersagt. Es ist also Daniel, der echte Daniel, der angeblich spricht, aber die eigentliche Stimme ist die dieses Mannes.

Er hat also alles richtig vorhergesagt, und in dieser Prophezeiung in Kapitel 11 finden wir bemerkenswerte Details. Wenn wir sie durchgehen, ist es wie ein Lückentext. Man kann historische Namen in diese Prophezeiung einsetzen, und es ist, als läse man ein Geschichtsbuch.

Das ist wirklich anders als alles, was wir sonst in biblischen Prophezeiungen finden. Es ist einfach seltsam. Nun, im Kontext apokalyptischer Literatur und ähnlichem Genre ist es nicht seltsam, aber innerhalb der Bibel ist es ungewöhnlich.

Das heißt, wir sind uns noch nicht ganz sicher, was wir damit anfangen sollen. Wenn er also zu diesem historischen Abschnitt kommt, zu all den Details – ich meine, er kennt diese Geschichte wirklich sehr gut.

Alle Details sind vorhanden. Diese Ansicht besagt, dass dieses gesamte Genre der eigentliche Grund für die Existenz dieser mysteriösen Person, Darius des Meders, ist. Dies ist eine Randbemerkung.

Das hat an sich nichts mit Kapitel 11 zu tun. Diese Sichtweise besagt, dass der Autor, da es sich um eine Ex-Eventu-Prophezeiung handelt, über antike Geschichte spricht und es dabei zu einem Missverständnis kam. Anstatt Kyros erwähnte er Darius.

Also, er hat die Leute ausgetauscht, weil er sich in der Geschichte nicht wirklich gut auskannte, was ich für ziemlich schlimm halte. Selbst wenn ich diese Ansicht teilen würde – oder eben nicht –, wäre das ein wirklich verfehltes Bild seiner Geschichtsauffassung. Ich finde, man kann den biblischen Autoren etwas mehr zutrauen, dass sie einen so großen Fehler gemacht haben, und das gleich viermal.

Er nennt ihn viermal Darius den Meder. Aber das ist jetzt nicht wichtig. Ich schweife ab.

Okay, also er spricht an dieser Stelle bis ungefähr hier, und das ist 11:36. Es ist ungefähr da, wo wir aufhören, und dann redet er weiter über Antiochus, diesen König, der sich selbst erhöht, und er fängt an, Dinge zu sagen, die wir in den historischen Aufzeichnungen nicht finden können. Er macht also Vorhersagen über Antiochus, wo Antiochus sterben wird, aber das scheint nicht mit den historischen Aufzeichnungen übereinzustimmen.

Die Theorie besagt also, ja, denn ab diesem Zeitpunkt trifft er tatsächlich Vorhersagen. Hier erzählt er lediglich die Geschichte nach. Natürlich lag er damit goldrichtig.

Hier trifft er tatsächlich Vorhersagen. Manche liegen richtig, andere nicht. Deshalb wird ihm ein Fehler erlaubt, weil er ja Vorhersagen trifft.

Okay, das ist also im Wesentlichen, wie die Ex-eventu-Theorie funktioniert. Manche Gelehrte werden nun sagen: Wenn man als evangelikaler oder christlicher Gelehrter diese Ansicht vertritt, muss man erklären, wie diese falsch ist und wie sich das in der Bibel finden kann. Wie können wir uns irren? Wie können wir eine falsche Vorhersage treffen? Das führt uns zurück zu unserem Bibelverständnis, der Bedeutung der Autorität der Heiligen Schrift, der Bedeutung von Inspiration und der Rolle der verschiedenen Textgattungen.

Es ist also etwas komplizierter. Man muss sich einige grundlegende Fragen stellen. Aber abgesehen davon funktioniert diese Sichtweise so.

Ob diese Art von Genre für die Bibel angemessen wäre, überlasse ich Ihnen zur eigenen Überlegung. Manche haben dazu sehr feste Meinungen. Es ist jedenfalls nicht die Art von Genre, die Gott verwenden würde.

Andere sagen, nun ja, es ist ein Genre. Gott kann sich aussuchen, welchen Aspekt der Literatur oder welche Art von Texten er verwenden möchte. Das steht ihm frei.

Das ist also das Problem. Das ist eine vorausschauende Prophezeiung. Nun zurück zur Prophezeiung.

Vers 11, die Könige von Persien. Und nun will ich euch die Wahrheit sagen. Siehe, drei weitere Könige werden in Persien auftreten.

Dann wird ein vierter König weit mehr Reichtümer erlangen als alle anderen zusammen. Sobald er durch seinen Reichtum an Macht gewonnen hat, wird er das gesamte Reich gegen Griechenland aufhetzen. Da es hier vier Könige gibt, herrscht Uneinigkeit darüber, wie die persischen Könige genau zu zählen sind.

Die beste Erklärung scheint zu sein, dass es sich um eine Zahl der Vollendung handelt. Es sind drei plus einer, was tatsächlich eine hebräische Redewendung ist. Es sind eigentlich eher ein Dutzend Könige, aber alle.

Das sind also die Könige von Persien. Und dann, in den Versen drei und vier, kommen wir zu jemandem, den er den starken König nennt, einem griechischen König. Ein mächtiger – ich sage einfach mal „griechischer“, um es Ihnen zu verdeutlichen – ein mächtiger griechischer König wird aufstehen und mit großer Autorität regieren und tun, was ihm gefällt.

Doch kaum ist er an die Macht gekommen, wird sein Reich zersplittert und in alle vier Himmelsrichtungen aufgeteilt, nicht an seine Nachkommen und auch nicht gemäß seiner einstigen Herrschaft. Denn seine Herrschaft wird entmachtet und anderen übertragen. Alle sind sich einig, dass dieser starke, dieser mächtige König Alexander der Große ist, der 336 v. Chr. an die Macht kam und beispiellose Feldzüge im Osten führte.

Innerhalb von zehn Jahren marschierte er von der Türkei bis nach Indien und errichtete das bis dahin größte Reich. 330 besiegte er Darius III. und übernahm die Herrschaft über das Persische Reich. Doch dann, auf dem Höhepunkt seiner Macht, starb er ohne Erben.

Sein Reich wurde also aufgeteilt. Das ist Geschichte, die wir schon oft besprochen haben. Die einzigen, die für uns und diese Offenbarung relevant sind, sind Seleukos und Ptolemaios. Die Prophezeiung nennt Seleukos den König des Nordens und Ptolemaios den König des Südens.

Also, die Könige des Nordens und des Südens. Dieser Abschnitt, den ich jetzt beginne, erzählt von einigen Jahrhunderten Geschichte zwischen den Seleukos und den Ptolemäern. Würde ich jetzt alle Details aufzählen, würde ich Ihnen versprechen, dass Sie schnell die Augen verdrehen würden.

Das könntest du mit dem, was ich dir gebe, ohnehin erreichen. Deshalb werde ich dir nur eine sehr kurze Nacherzählung geben. Aber wenn du dir einen guten Kommentar besorgst, findest du alle historischen Details dazu.

Ich werde unterwegs einige Lücken einfügen, damit ihr besser den Überblick behaltet. Also, Vers 5: Der König des Südens, also Ptolemaios, wird mächtig werden, zusammen mit einem seiner Prinzen, nämlich Seleukos, der die Oberhand über ihn gewinnen und die Herrschaft erlangen wird. Sein Reich wird wahrlich ein großes Reich sein.

Nach einigen Jahren werden sie ein Bündnis schließen. Und die Tochter des südlichen Königs, also der Ptolemäer, in Wirklichkeit Berenike, wird zum nördlichen König, Antiochos II., kommen, um eine friedliche Vereinbarung zu treffen. Doch weder Berenike noch Ptolemaios werden ihre Machtposition behalten können, und auch Antiochos II. wird seine Macht nicht behalten können.

Doch Berenike wird zusammen mit ihren Begleitern, also vermutlich ihren Dienerinnen, ihrem Vater und ihrem damaligen Versorger ausgeliefert werden. Doch einer ihrer Nachkommen, aus ihrer Linie, also Berenikes Linie, wird an seine Stelle treten, an die ihres Vaters. Und dieser Nachkomme, Ptolemaios III., wird gegen ihr Heer, also gegen die Seleukiden, ziehen, die Festung des Königs des Nordens, der Seleukiden, einnehmen und sie besiegen und große Stärke beweisen.

Auch ihre Götter mit ihren metallenen Bildern und ihren kostbaren Gefäßen aus Silber und Gold wird er nach Ägypten verschleppen und seinerseits den König des Nordens einige Jahre lang nicht angreifen. Doch dann wird dieser, also der König des Nordens – zu dieser Zeit Seleukiden II. –, in das Reich des Königs des Südens einfallen, aber anschließend in sein Land zurückkehren. Dort verweilt er einige Jahrhunderte.

Dann folgt eine detaillierte Erklärung oder Prophezeiung über die Taten des Königs des Nordens, und zwar ausdrücklich die Taten von Antiochos III., der als der größte Seleukidenkönig gilt. Seine Söhne, allen voran die Söhne von Seleukos II., werden ein Heer aufstellen, und einer von ihnen, Antiochos III., wird immer wieder anrücken und durchziehen, um erneut Krieg bis zu seiner Festung zu führen. Der König des Südens, Ptolemaios, wird erzürnt sein und gegen den König des Nordens, Antiochos III., in den Kampf ziehen.

Dann wird der spätere Antiochus III. ein großes Heer aufstellen, doch dieses wird in die Hände des früheren Ptolemaios III. fallen. Wenn das Heer weggeführt wird, wird er sich zwar erheben und Zehntausende zu Fall bringen, aber er wird nicht siegen. Denn der König des Nordens, Antiochus III., wird erneut ein größeres Heer als Ptolemaios III. aufstellen und nach einigen Jahren mit einem großen Heer und viel Ausrüstung in den Krieg ziehen.

Nun werden sich in jener Zeit viele gegen den König des Südens, Ptolemaios, erheben. Auch die Gewalttätigen unter eurem Volk werden sich erheben, um die

Vision zu erfüllen, doch sie werden fallen. Dann wird der König des Nordens, Antiochus III., kommen, einen Belagerungswall aufschütten und eine gut befestigte Stadt einnehmen. Die Truppen des Südens, Ptolemaios' Truppen, werden nicht standhalten können, nicht einmal ihre besten Soldaten, denn es wird ihnen an Kraft zum Widerstand fehlen.

Ich möchte nur kurz anmerken, dass die ähnliche Ausdrucksweise, die sich als unfähig erweist, an Widder, Ziege und kleines Horn erinnert. Aber er, Antiochus III., der gegen ihn antritt – und wir sind uns nicht sicher, wer „er“ ist, ein ptolemäischer General, möglicherweise Scopus –, wird tun und lassen, was er will, und niemand wird ihm widerstehen können.

Er wird auch eine Zeitlang in dem schönen Land verweilen, mit Zerstörung in seinen Händen. Antiochus III. wird mit der Macht seines gesamten Reiches kommen und einen Friedensvorschlag mitbringen, den er auch umsetzen wird. Er wird ihm auch die Tochter einer Frau zur Seite stellen, um das Land zu verderben, doch sie wird sich nicht für ihn einsetzen oder auf seiner Seite stehen.

Dann wird er sich den Küstenländern zuwenden und viele gefangen nehmen, doch ein Feldherr, ein römischer Feldherr, wird seinem Spott ein Ende setzen. Er wird ihm seinen Spott vergelten. So wird er sich den Festungen seines eigenen Landes zuwenden, doch er wird straucheln und fallen und nicht mehr gefunden werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Antiochus III. im Jahr 187 ermordet wurde, als er versuchte, den Tempel der Belle zu plündern, um Tribut für Rom zu erpressen. Nun wenden wir uns Antiochus IV. zu. Antiochus IV. ist nicht der Sohn von Antiochus III.

Wir haben da einen Seleukos in der Mitte. Sie wechseln sich gewissermaßen mit ihren Namen ab. Anstelle von Antiochos III. wird also einer aufsteigen, und das ist Seleukos IV., der einen Unterdrücker durch das Juwel seines Reiches schicken wird.

Das bezieht sich auf Israel. Doch schon in wenigen Tagen wird er am Boden zerstört sein, nicht im Zorn und nicht im Kampf. An seiner Stelle folgt nun der lang ersehnte Moment.

An seiner Stelle wird ein verabscheuungswürdiger Mann, nämlich Antiochus IV., aufsteigen, dem die Königswürde nicht zuteilwurde. Mit anderen Worten, er hat sich auf unlautere Weise an den Thron geschlichen. Doch er wird in einer Zeit des Friedens kommen und das Königreich durch Intrigen an sich reißen.

Die übermächtigen Streitkräfte werden vor ihm hinweggespült und zerschmettert werden, ebenso der Fürst des Bundes, womit möglicherweise der jüdische Hohepriester gemeint ist. Es gibt Uneinigkeit darüber, wer dieser Fürst des Bundes

ist. Nach dem Bündnisschluss wird er Täuschung anwenden und mit einer kleinen Schar die Macht ergreifen.

In einer Zeit des Friedens wird er in die reichsten Gebiete des Reiches eindringen und vollbringen, was weder seinen Vätern noch seinen Vorfahren gelungen ist. Er wird Beute, Schätze und Besitztümer unter ihnen verteilen und seine Pläne gegen Festungen schmieden, jedoch nur für eine gewisse Zeit. Mit einem großen Heer wird er seine Kraft und seinen Mut gegen den König des Südens, Ptolemaios, einsetzen.

So wird der König des Südens ein riesiges und mächtiges Heer zum Krieg aufstellen, doch er wird nicht bestehen können, denn es werden Intrigen gegen ihn geschmiedet werden. Diejenigen, die seine Lieblingsspeisen verzehren, werden ihn vernichten, und sein Heer wird zwar übermächtig sein, aber viele werden erschlagen fallen. Was die beiden Könige, Ptolemaios und Antiochus, betrifft, so werden ihre Herzen auf Böses gerichtet sein, und sie werden einander am selben Tisch Lügen erzählen.

So setzten sie sich zusammen, um ein Bündnis zu schließen, doch beide versuchten, einander zu täuschen. Ihr Vorhaben scheiterte jedoch, denn das Ende würde zur vorherbestimmten Zeit kommen. Dann würde Antiochus IV. mit reicher Beute in sein Land zurückkehren, doch sein Herz würde gegen den heiligen Bund gerichtet sein. Er würde handeln und dann in sein Land zurückkehren. Zur vorherbestimmten Zeit würde er zurückkehren und in den Süden ziehen, doch diesmal würde es anders ausgehen als zuvor, denn Schiffe aus Kittim, also Rom, würden gegen ihn kommen. Daher würde er entmutigt zurückkehren und gegen den heiligen Bund erzürnt sein.

Wir befinden uns also im Jahr 167 v. Chr. Er wird über den heiligen Bund erzürnt sein und handeln, sodass er zurückkehren und denen, die den heiligen Bund verlassen, Gnade erweisen wird. Seine Streitkräfte werden sich erheben, die heilige Festung entweihen, die regelmäßigen Opfer abschaffen und den Gräuel der Verwüstung aufstellen.

Durch schmeichelhafte Worte wird er jene, die den Bund brechen, zur Gottlosigkeit verführen, doch das Volk, das seinen Gott kennt, wird Stärke beweisen und handeln. Die Einsichtigen unter dem Volk werden vielen Erkenntnis vermitteln, doch sie werden durch Schwert und Feuer, durch Gefangenschaft und Plünderung viele Tage lang fallen. Wenn sie fallen, wird ihnen ein wenig Hilfe zuteilwerden, und viele werden sich ihnen in Heuchelei anschließen.

Manche der Einsichtsvollen werden fallen, um geläutert, gereinigt und rein zu werden, bis zum Ende, denn dieses kommt erst zur vorherbestimmten Zeit. Gut, damit sind wir am Ende des Abschnitts angelangt, in dem trotz aller Schwierigkeiten Einigkeit herrscht. Wir befinden uns also bei etwa 167, da sind sich alle einig.

Ich möchte ein paar Lücken füllen. Also, zwei Jahre später – nun ja, ich glaube, wir sind immer noch etwas, Entschuldigung, wir sind immer noch hier. Zwei Jahre später, im Jahr 167, fällt Antiochus erneut in Ägypten ein, scheitert aber vollständig.

Die Kittim, die Römer, kamen auf Ptolemaios' Bitte hin nach Alexandria, um ihm zu helfen. Antiochus war von dem römischen Gesandten eingeschüchtert und gedemütigt und zog sich wütend zurück. Ungefähr zur selben Zeit rebellierte in Palästina eine Gruppe von Juden unter der Führung von Jason gegen den Hohepriester Menelaos und seine Gefolgschaft, die Tobaiden. Der Grund für die Rebellion war die Nachricht vom Tod des Antiochus. Jason und seine Männer zogen daraufhin los, um den Hohepriester und seine Anhänger zu töten, denn sie glaubten, Antiochus sei tot. Sie sahen die Zeit für die Rebellion gekommen, um endlich frei zu sein.

Antiochus lebte jedoch noch und nutzte diesen Aufstand als Vorwand für seinen eigenen Angriff und die Wiederherstellung der Herrschaft, nachdem er 167 v. Chr. aus Ägypten zurückgekehrt war. Er ließ seinen Zorn an den Juden aus, indem er unter dem Vorwand des Friedens einen Gesandten nach Jerusalem schickte. Doch anstatt Frieden zu bringen, griffen diese die Juden am Sabbat an und plünderten die Stadt. Dies wird in den Makkabäerbüchern, den apokryphen Makkabäerbüchern, berichtet.

Juden wurden massakriert, und jüdische Händler wurden für ihre Unterstützung der Hellenisierungspolitik des Antiochus belohnt. Später, im Jahr 167 v. Chr., ordnete Antiochus die erzwungene Hellenisierung an und wollte Jerusalem in eine griechische Polis, eine griechische Stadt, verwandeln. Er verfügte, dass dies geschehen müsse, und verbot dafür jüdische religiöse Praktiken.

So wurden Beschneidung, der Besitz der heiligen Schriften, die Einhaltung des Sabbats, das Feiern verschiedener Feste, Morgen- und Abendopfer – all das war verboten, und jedem, der sich widersetzte, wurde mit dem Tode gedroht. Anschließend wurde der Tempel durch die Einführung des Kaiserkults, die Verehrung des Königs und die Errichtung eines Altars oder eines Götzenbildes für Zeus heidnisch gemacht. Dies ist höchstwahrscheinlich die Gräueltat, die Verwüstung verursachte.

Dadurch wurde der Tempel unrein und unbrauchbar für die Anbetung. Innerhalb von drei Jahren war er von Unkraut überwuchert und wurde wie ein verlassenes Grundstück aufgegeben. Gleichzeitig wurden in ganz Juda heidnische Altäre errichtet.

Schweine und andere unreine Tiere wurden geopfert, und diese ganze Entweihung ist ein Vorbote eines weiteren Gräuels, der später im Jerusalemer Tempel errichtet werden sollte und den Jesus in der Ölbergrede voraussagt. Das führt uns jedoch zu weit vom Thema ab, und wir haben keine Zeit, darauf einzugehen. All diese Ereignisse um Antiochus und seinen Angriff auf Jerusalem spalten die Juden in zwei Lager.

In dem soeben gelesenen längeren Abschnitt finden sich also diejenigen, die den Bund brachen – jene, die sich von Antiochus' Schmeicheleien verführen ließen. Sie sind überzeugt, sein Weg sei der bessere, und brechen den Bund. Und dann gibt es diejenigen, die Antiochus standhaft widerstehen, weil sie, wie der Text sagt, ihren Gott kennen .

Sie halten unbeirrt am Gesetz fest, und viele von ihnen erleiden deswegen den Märtyrertod. Sie werden bedroht und verfolgt, nicht nur von den Seleukiden, die Juda und Jerusalem besetzt hielten, sondern auch von ihren eigenen Landsleuten, die auf der Seite des Antiochus standen. Sie sind also von allen Seiten bedroht.

Die in der Prophezeiung erwähnten Weisen sind Juden, die nach Antiochus' zweiter Rückkehr von seinem gescheiterten Feldzug in Ägypten verfolgt werden. Sie sind es, die dem Bund treu bleiben. Während der Verfolgung lehren und unterweisen sie auch andere.

Der Text besagt, dass auch ihre Nachfolger Leid und sogar den Märtyrertod erleiden werden. Die Aussage, sie würden etwas Hilfe erhalten, könnte fast ironisch gemeint sein. Zwar erhielten sie während des Makkabäeraufstands etwas Unterstützung, doch diese war nur von kurzer Dauer und brachte nicht viel. Es gibt einige Diskussionen darüber, was genau diese Formulierung bedeutet.

Dann heißt es, dass viele sich den Weisen in Heuchelei anschließen werden, was sich auf eine Gruppe beziehen könnte, die sich einfach dem Trend anschloss, aber in Wirklichkeit nicht dieselbe Auffassung von Gehorsam gegenüber Gott vertrat. Diese Verfolgung reinigte und läuterte sie – oder das ganze Volk, je nach Sichtweise. Und dann kommen wir zu Vers 36.

Wie gesagt, bis zu diesem Punkt im Text herrscht weitgehend Einigkeit darüber, was vor sich geht. Dann stoßen wir auf einen wirklich schwierigen Abschnitt, in dem sich die Frage stellt, ob es sich um eine echte Prophezeiung handelt. Ist dies etwas, das erst in der Zukunft eintreten wird? Ist es ein Genre, das in der Heiligen Schrift vorkommen kann? Wie gehen wir damit um? Denn die beschriebenen Ereignisse lassen sich nicht mit den historischen Aufzeichnungen des Antiochus IV. in Einklang bringen. Tremper Longman hat diesen Abschnitt meiner Meinung nach gut dargestellt.

Und er sagt, man müsse ein paar Dinge beachten. Man müsse klären, von welchem König die Rede sei, denn es sei nicht mehr vom König des Südens und vom König des Nordens die Rede. Plötzlich sei nur noch der König genannt.

Welcher König ist das? Und er fragte auch: Wessen Gedanken sprechen wir hier? Handelt es sich um einen menschlichen oder einen göttlichen Autor? Weiß dieser

Prophet also tatsächlich, dass er weit in die Zukunft spricht, oder ist es eine ihm verborgene Vorausschau? Es gibt zwei Hauptinterpretationen des Textes. Die erste ist die kritische Forschung, die an der Ex-Eventu-Theorie festhält. Ihr Argument lautet, dass der Text keinerlei Hinweise darauf enthält, dass plötzlich ein neuer König oder eine neue Person auftaucht.

An allen anderen Stellen im Text war ziemlich deutlich, dass eine neue Figur auftaucht. Hier gibt es keine. Daher müssen wir davon ausgehen, dass wir immer noch von Antiochus IV. sprechen.

Und es ist eine fantasievolle Vorwegnahme seines Untergangs. Das Problem mit dieser Ansicht ist natürlich, dass sie auf dieser Ex-Eventu-Prophezeiung und der Annahme beruht, dass der Prophet sich geirrt hat. Konservative, traditionelle Ausleger werden sagen: Nein, in 11,36–37 vollzieht sich ein Übergang von der historischen Figur des Antiochus IV. zu einer eschatologischen Gestalt.

Die Verse 36 bis 45 haben nun eschatologische Bedeutung. Seit der Zeit des Hieronymus um 400 n. Chr. sehen christliche Ausleger in dieser Passage eine antichristliche Gestalt. Nicht alle christlichen Ausleger teilen diese Ansicht, aber einige haben sie erkannt.

Sie verweisen auf die Tendenz von Prophezeiungen, zukünftige Ereignisse zu verkürzen. Daher gäbe es nicht unbedingt einen klaren Hinweis darauf, dass sich die Zeit signifikant verändert hat oder dass wir uns weit in der Zukunft befinden. Die Dinge verschwimmen gewissermaßen.

Longman deutet an, dass in diesem Abschnitt Bezüge zu den Epiphanien des Antiochus zu finden seien, die jedoch überlebensgroße Züge annehmen. Aus neutestamentlicher Sicht könnten wir sie als Vorwegnahme einer Gestalt namens Antichrist deuten. Longman sieht darin einen Beleg für diese überlebensgroße, kosmische Sprache. Es scheint sich nicht mehr nur um einen historischen Bezug zu handeln.

Sprechen wir über die Endzeit. Die Verse 40 bis 45 lassen sich insbesondere nicht auf Antiochus anwenden. Und der Begriff „König“ wurde zuvor nie in Bezug auf Antiochus verwendet.

Er wird stets als König des Nordens bezeichnet, daher ist es ein anderer Bezugspunkt. Und natürlich die Rede von der Auferstehung in Kapitel 12. Joyce Baldwin, deren Kommentar ich bereits erwähnt habe, fasst zusammen, dass Daniel 11 zwar in Antiochus IV. seine Erfüllung findet, die Sache damit aber noch nicht abgeschlossen ist.

Ob es nun einen unmittelbaren Bezugspunkt gibt, den wir einfach nicht verstehen oder kennen, uns fehlen jedenfalls einige Details. Sie meint, die göttliche Intervention in diesem Abschnitt scheine weiterreichender zu sein. Weitere Hinweise, die dazu führen könnten, dass man in diesem Abschnitt über Antiochus IV. hinausgeht und eine traditionellere Sichtweise einnimmt, sind einige Interpretationsfragen aus anderen Kapiteln.

Wenn wir also zu Kapitel 7 zurückkehren, wo das kleine Horn erwähnt wird, und dann in Kapitel 8 ein weiteres kleines Horn, dann der kommende Herrscher, die neutestamentliche Lehre vom Menschen der Gesetzlosigkeit und vom Antichristen, und schließlich in der Offenbarung das Tier – und so weiter –, dann könnten einige dieser Aspekte außerhalb des eigentlichen Kapitels dazu beitragen, dass man sich eher einer konservativen oder traditionellen Auslegung zuwendet, oder auch nicht. Gut, wir befinden uns nun fast im letzten Abschnitt dieser Prophezeiung.

Dann wird der König tun, was ihm gefällt (Vers 36), und er wird sich über alle Götter erheben und verherrlichen und Ungeheuerliches gegen den Gott der Götter reden. Das ist jene kosmische Sprache, von der Tremper Longman spricht. Er wird Erfolg haben, bis der Zorn vorüber ist, denn was beschlossen ist, wird geschehen.

Er wird weder die Götter seiner Väter noch die Begierden der Frauen achten, noch irgendeinen anderen Gott, denn er wird sich über sie alle erheben. Stattdessen wird er einen Gott der Festungen ehren, einen Gott, den seine Väter nicht kannten. Er wird ihn mit Gold, Silber, kostbaren Steinen und Schätzen ehren.

Er wird mit Hilfe eines fremden Gottes gegen die stärksten Festungen vorgehen. Er wird jene, die ihn anerkennen, hoch ehren, sie über viele herrschen lassen und Land gegen Bezahlung verteilen. In der Endzeit wird der König des Südens, Ptolemaios, mit ihm in Konflikt geraten, und der König des Nordens wird mit Streitwagen, Reitern und vielen Schiffen gegen ihn anstürmen. Er wird in Länder eindringen, sie überschwemmen und durchziehen.

Er wird auch in das schöne Land einziehen, und viele Länder werden untergehen, doch Edom, Moab und die führenden Ammoniter werden aus seiner Hand gerettet werden. Dann wird er seine Hand gegen andere Länder ausstrecken, und das Land Ägypten wird nicht entgehen. Er wird die verborgenen Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens an sich reißen, und Libyer und Äthiopier werden ihm folgen. Doch Gerüchte aus dem Osten und Norden werden ihn beunruhigen, und er wird in großem Zorn ausziehen, um viele zu vernichten und auszurotten.

Er wird die Zelte seines königlichen Pavillons zwischen dem Meer und dem schönen heiligen Berg aufschlagen, doch er wird sein Ende finden, und niemand wird ihm helfen. Und dann kommt die Zeit der Not, und damit beginnt Kapitel 12. Zu jener Zeit wird Michael, der große Fürst, der über die Söhne deines Volkes wacht, auftreten,

und es wird eine Zeit der Not geben, wie sie nie zuvor gewesen ist, seitdem es Völker gibt.

Und zu jener Zeit wird dein Volk, jeder, dessen Name im Buch steht, gerettet werden. Viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen; die einen zum ewigen Leben, die anderen aber zu Schmach und ewiger Verachtung. Die Verständigen werden leuchten wie der Glanz des Himmelsgewölbes, und die, die viele zur Gerechtigkeit führen, wie die Sterne für immer und ewig.

Okay, es gibt hier vieles, worüber wir aus Zeitgründen nicht sprechen können. Diese Verheißung ist eine große Hoffnung für die Verfolgten: die Hoffnung auf Auferstehung und Belohnung, ja sogar auf Bestrafung. Über das Wesen dieser Auferstehung wird diskutiert, aber ich denke, die meisten sind sich einig, dass das Alte Testament ein ziemlich klares Bild der tatsächlichen leiblichen Auferstehung zeichnet.

Es ist nicht metaphorisch gemeint, sondern bezieht sich tatsächlich auf die leibliche Auferstehung. Und es ist die einzige Stelle im Alten Testament, an der wir das finden. Der Begriff der Auferstehung ist ziemlich rätselhaft.

Erst im Neuen Testament wird diese Frage geklärt. Es geht um die genaue Natur der Auferstehung, die Anzahl der Auferstandenen, ob es sich um eine allgemeine Auferstehung handelt oder nur um die, die in dieser Zeit gelitten haben. Darüber gibt es viele offene Fragen und zahlreiche Diskussionen.

Ich möchte euch die Verheißung und den Trost mitgeben, die dies für Daniels ursprüngliche Zuhörer bedeutete und die auch weiterhin allen Trost spenden, die Gott nachfolgen und dennoch dafür leiden werden. Ihr werdet diese Belohnung vielleicht erst mit der Auferstehung sehen. In diesem Kapitel gibt es Märtyrer.

Es gibt Menschen, die für ihren Glauben leiden und sterben, und es gibt noch immer Menschen, die für ihren Glauben leiden und sterben. Doch am Ende, in der Stunde des Endes, gibt es letztendlich Belohnung, und letztendlich gibt es Gericht und Strafe. Wir könnten, wenn wir Zeit hätten, über die leuchtenden Sterne und den Glanz des Himmels sprechen.

Vermutlich handelt es sich um eine weitere Metapher. Ich glaube nicht, dass der Autor des Buches Daniel meint, dass wir nach dem Tod zu Engeln oder Sternen werden. Ich denke, hier wird bildhaft gesprochen.

Lasst uns dies in Vers 4 abschließen. Du aber, Daniel, verschließe diese Worte und versiegle das Buch bis zum Ende der Zeit. Viele werden hin und her gehen, und die Erkenntnis wird zunehmen. Und dann schaute ich, Daniel, und siehe, zwei andere standen, einer an diesem Ufer des Flusses und der andere an jenem Ufer des Flusses.

Und einer fragte den Mann im Leinenkleid über dem Fluss: „Wie lange noch?“ Da ist sie wieder, diese Frage nach der Dauer. Wie lange noch, bis diese Wunder ein Ende haben? Ich hörte den Mann im Leinenkleid über dem Fluss, wie er seine rechte und seine linke Hand gen Himmel erhob und bei dem schwor, der ewig lebt, dass es eine Zeit, zwei Zeiten und eine halbe Zeit dauern würde. Und sobald sie die Macht des heiligen Volkes gebrochen haben, werden all diese Ereignisse vollendet sein.

Ich hörte es zwar, verstand es aber nicht. Da fragte ich: „Mein Herr, was wird das Ergebnis dieser Ereignisse sein?“ Er antwortete: „Geh, Daniel, denn diese Worte sind bis zum Ende der Zeit verborgen und versiegelt. Viele werden geläutert und geläutert werden, aber die Frevler werden weiterhin frevelhaft handeln.“

Keiner der Bösen wird es verstehen, aber die Einsichtigen werden es verstehen. Und nun zur Sache mit der Bank. Von dem Zeitpunkt an, an dem das regelmäßige Opfer abgeschafft und der Gräuel der Verwüstung aufgestellt wird, werden 1290 Tage vergehen.

Wie gesegnet ist der, der ausharrt und die 1335 Tage erreicht! Du aber geh deinen Weg bis zum Ende. Dann wirst du in die Ruhe eingehen und am Ende der Zeit zu deinem Anteil auferstehen.

Kommentatoren haben sich lange und intensiv den Kopf über die Bedeutung dieser beiden Zahlen zerbrochen. Ich könnte Ihnen wahrscheinlich nicht einmal alle Möglichkeiten aufzählen. Manche Kommentatoren geben resigniert auf und sagen, das sei Teil des Rätsels.

Andere Kommentatoren versuchen, das zu deuten, aber der beste Vorschlag, den ich kenne und auf den ich Sie nur verweisen möchte, weil ich ihn selbst nicht so gut erklären könnte, stammt von Carol Newsome. Sie analysiert die Zahlen und findet Muster, die mit anderen Zeitabschnitten im Buch Daniel in Verbindung stehen. Ihr Fazit: Es handelt sich um eine bedeutsame Zahl.

Sie sind nicht einfach zufällig. Sie haben eine Bedeutung. Und ich sage Ihnen, auch wenn wir die genaue Bedeutung dieser Zahlen vielleicht nicht kennen, passt diese Interpretation zu anderen Symbolen im Buch sowie zu den letzten Worten des Mannes an Daniel, dass man warten muss, bis Gott sein Wort hält.

Du musst einfach abwarten; es wird eine Verzögerung geben; warte auf Gott. Es wird geschehen. Dies ist eine herausfordernde Vision am Ende eines herausfordernden Buches.

Und wir haben erst an der Oberfläche gekratzt. Es gibt eine komplexe Geschichte, die wir kaum kennen. Es gibt womöglich Genres, die wir noch gar nicht richtig begreifen können.

Ich möchte Sie aber noch daran erinnern, dass diese Prophezeiungen und Visionen über den historischen Kontext hinausgehen. Ungeachtet ihres jeweiligen Bezugs – ob vorhanden oder nicht – transzendiert dieses Buch seinen historischen Kontext. Wie genau das geschieht, ist nicht immer ersichtlich.

Unsere Aufgabe ist es, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um es zu verstehen. Und es ist immer hilfreich, sich danach daran zu erinnern, dass selbst Daniel es nicht vollständig begreifen konnte. Und er hatte einen Engel, der es ihm deutete.

Und das schien tatsächlich in Ordnung zu sein. Es war für Daniel in Ordnung, und seine himmlischen Besucher schienen ihm nicht böse zu sein. Geh deinen Weg, Daniel.

Damit sind wir am Ende des Buches angelangt. Ich hoffe, ich habe Ihr Interesse an weiteren Studien zum Buch Daniel geweckt und Sie dazu angeregt, nach zusätzlichen Quellen zu suchen und Ihre Geschichtskenntnisse aufzufrischen. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die 16. Sitzung, Daniel 10–12, Daniels letzte Vision.